

Der Kampf um die Währung.

I.

Das durch den Krieg gegen Frankreich neu geeinte deutsche Reich hatte den natürlichen und berechtigten Wunsch, seine Münz-Verhältnisse, die in ihrer Buntscheckigkeit ein trauriges Abbild der früheren Zerrissenheit des Reiches boten, einheitlich zu regeln und damit zu den bereits existirenden nationalen Bindemitteln ein neues von eminenter Bedeutung hinzuzufügen. Natürlich mußte bei dem Entschlusse der Prägung einer einheitlichen Reichsmünze auch zugleich über die Währungsfrage entschieden werden, wobei es jedoch für die Münznovelle selbst, gänzlich irrelevant blieb, ob man die bis dato in Kraft gewesene Silberwährung auch in Zukunft adoptirte, ob man neben vollwerthigen Reichsilbercourantmünzen Reichsgoldmünzen prägte und so eine Doppelwährung herstellte, oder ob man die Prägung vollwerthiger Silbermünzen sistirte, die vorhandenen einzog und lediglich neben den Goldmünzen unterwerthige Silber-Schneidemünzen prägte, also das Silber für Deutschland demonetisirte und die reine Goldwährung herstellte. —

Der Entschluß hierüber hatte, wie gesagt, mit der Münzeinheit absolut nichts zu thun.

In Preußen, welches bis dato die Silberwährung besaß, hatten sich keine Uebelstände bei dieser Währung gezeigt, was der Vertreter dieses Staates noch 1867 auf dem internationalen Münzcongreß zu Paris ausdrücklich bestätigt hatte. Und nicht Preußen allein, auch die übrigen deutschen Staaten befanden sich bei ihrer Silbervaluta wohl, voran Hamburg, dessen auf Silber basirte